

# Weinerlebnis und vereinte Kompetenz im Tösstal

Am Freitag veranstaltete Marcel Pürro von Vinissimo im Gasthof Gyrenbad ob Turbenthal sein etwa 40. Wine & Dine und stiess still und leise auf sein 20-jähriges Jubiläum an. Durch den Abend führte der eingeladene eidgenössisch diplomierte Winzermeister und Weintechnologe Philippe Constantin aus dem Wallis.

**Gyrenbad** – Der Walliser Vollblutwinzer und IP-Pionier präsentierte seine Weine bereits zum Apéro. Verschiedene Weissweine aus eigener Kollektion Cave St. Philippe Constantin standen zur Auswahl. So durften zum Beispiel Muscat, Petite Arvine, Dôle blanche und Gamay probiert und degustiert werden. Natürlich begleitet von fachkundiger Seite. Pürro und Constantin begleiteten die Degustation absolut professionell und sie überzeugten beide durch ihre grosse Erfahrung und ihr Fachwissen. Auch für Laien verständlich erklärt und fundiert wurde über jeden Wein Auskunft gegeben. Die Schilderungen waren so plastisch, dass man die Rebe buchstäblich wachsen sah und man sich mitten in der Lese an den sonnigen Hängen befand.

## Nachhaltige Weinproduktion

Constantin schilderte, warum er künftig auf seinen Weinflaschen auf Labels und Banderolen verzichtet. Erstens sei der Kunde mittlerweile ob so vielen Bezeichnungen verunsichert und zweitens wolle er mit seinem Produkt ohne Wenn und Aber überzeugen. Er sei ein kleiner Produzent und überzeugt von biodynamischer, integrierter Produktion, die nachhaltig den gesunden Boden für kommende Generationen erhalten wolle. Seine Anstrengungen zielen auf ein qualitativ hochwertiges Produkt mit einem sehr guten Preis-Leistungsverhältnis ab. Bei seinen plausiblen Schilderungen über seine Weinproduktion spürte man die gelebte Philosophie dahinter. Das einzige nicht ökologische in seinem Betrieb



Marcel Pürro (rechts) und Philippe Constantin beim Fachsimpeln

Foto: sr

seien die Fahrten in die Deutschschweiz und an die verschiedenen Messen sowie zu einigen Weinhändlern in der Region. Den grossen Teil seiner Kunden erreiche er hauptsächlich über Mund-zu-Mund-Werbung. Er betonte, dass das Überleben der kleinen Weinproduzenten in der Schweiz von den Konsumenten abhängig sei. Vor allem auch mit der künftigen Problematik der Wasserbeschaffung für die Rebberge kämen grosse Herausforderungen auf sie zu, wie gerade das trockene 2015 aufzeige, das wohl in die Weingeschichte eingehen werde.

Zu jedem Gang des feinen Wildmenüs gab es zwei erlesene Weine zu probieren, immer mit den Ausführungen der Fachmänner. Von lieblichem Abgang, blumigen Noten und vom Geschmack des Holzes

war die Rede, gespickt mit charmanthem Witz und philosophischen Einlagen. Weine wie Johannisberg, Pinot Noir, Shyrah, Merlot und Cornalin wurden vom netten Sevicepersonal ausgeschenkt und die gute Stimmung bei den Gästen bestätigte den rundum gelungenen Anlass.

## Wein zum Lebensinhalt gemacht

Müsste man Marcel Pürro als Wein bewerten, würden die Noten etwa so ausfallen: ansprechende schöne Farbe, klar, charakteristisch fein, gehaltvoll und stilistisch im Geschmack. Der Gesamteindruck: anfänglich dezent, zurückhaltend und nach der Entfaltung hoch fein mit langem Abgang.

Dezent im Hintergrund führte er geschickt durch den Abend. Dem

«Töbthaler» verriet er, dass es für einen Weinhändler grosse Risikobereitschaft und grundsätzlichen Optimismus brauche. Gehe es doch darum, den jeweiligen Geschmack der Kundschaft zu treffen, wenn nicht, bleibe man auf dem Wein sitzen. Vor 20 Jahren sei er in dieses Business, dazumal noch Lehrer in Wila, hineingerutscht. Anfänglich kam einer seiner Schüler mit der Idee zu ihm, Wein importieren zu wollen um ihn in der Schweiz zu verkaufen. Da sich die Lehrer im Lehrerzimmer auch ab und zu ein Gläschen genehmigten und dabei fachsimpelten, animierte ihn diese Idee, selber Weine zu importieren. Übrigens habe er diesen Schüler von damals heute an diesen Anlass eingeladen, wobei er sein 20-jähriges Jubiläum bescheiden im

Hintergrund liess. Nach einer Ausbildung in Wädenswil durfte er selber Weine importieren, die er in einem Lager in Rämismühle im Tösstal für den Verkauf lagert. Ab jetzt galt learning by doing. Der eher ruhige Weinhändler wurde sofort munter, als er nach seiner Motivation gefragt wurde. Er holte Schwarzweiss-Aufnahmen von Rebbergen in Spanien und Portugal hervor, die so gar nicht ins Bild hiesiger Rebberge passten. Das sei das Faszinierende an dieser Arbeit, schwärmte Pürro. Er besuche alle, meist kleineren Produzenten persönlich, bei denen er Wein einkaufe. So käme er in den Genuss, die schönsten Landschaften zu bereisen. Wissenschaft, Intuition und viel Herzblut bringe er in seine Tätigkeit mit ein, und die Philosophien der Produzenten des Naturprodukts Wein seien ihm wichtig. Kundennähe und persönliche Beratung seien selbstverständlich. So liefere er, wann immer möglich, den Wein persönlich und ökologisch, nämlich mit Zug, Postauto usw. Er nutze dann die Zeit zum Lesen oder er genieße einfach die Landschaft. Froh wäre er, wenn sich eine Nachfolgeregelung abzeichnen würde, obwohl er gerne noch ein paar Jahre weitermachen oder jemanden begleiten möchte. Ob der Schwärmer und den fachkundigen Ausführungen auch nach dem Essen hatte der sympathische Pürro beinahe vergessen, die Bestelllisten auszuteilen, welche aber lautstark von den Gästen eingefordert wurden.

Sandra Renggli

# Bündeln und vernetzen: gemeinsame Kulturarbeit

In Bauma fand die zweite Kulturkonferenz Zürioberland statt. Ein Zusammenschluss zur Kulturkommission Zürioberland, von denen, die das Kulturerbe pflegen und erhalten, mit jenen, die das aktuelle Kulturschaffen fördern.

**Bauma** – Gastgeber der zweiten Kulturkonferenz Zürioberland war Bauma – dort befindet sich schliesslich auch die Geschäftsstelle von Zürioberland Kultur, die von Alice Bulliard-Trachsel betreut wird. Treffpunkt für die über 70 TeilnehmerInnen war – wie könnte es anders sein – die neue und zugleich alte Bahnhofshalle des Dampfbaunvereins Zürcher Oberland. Klar, dass dieses Bijou an diesem Abend zu einem Leuchtturm der Kulturpflege im Oberland erhoben wurde. In ihrer Begrüssung betonte denn auch die Baumer Gemeindepräsidentin, Marianne Heimgartner, die grossartige Leistung des Dampfbaunvereins: ein Verein hat das Fünf-Millionen-Projekt gestemmt. Mit vielen Anekdoten angereichert erzählte der Projektleiter, Christoph Rutschmann, die Geschichte der Halle und wies auf ihre architektonischen Besonderheiten hin.

## Zusammenspiel von Gemeinden und Kanton

Nach diesem eindrücklichen Auftakt bei Punsch, Baumerfladen und Früchten, ging es hinüber ins Gasthaus Tanne an die Arbeit. Nach einer Begrüssung durch den Vizepräsidenten, Bruno Erni, der den Abend moderierte, hatten zuerst einmal die beiden Vertreterinnen der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich, Lisa Fuchs und Prisca Passigatti, das Wort. Die Namen muss man sich

merken, vor allem den zweiten: Prisca Passigatti ist für Kulturförderung in den Regionen zuständig.

Im Frühjahr 2015 hat der Kanton Zürich ein neues Kulturleitbild vorgestellt, darin betont er die Notwendigkeit eines aktiven Kulturlebens ausserhalb der beiden Zentren Zürich und Winterthur und seine Bereitschaft das Kulturleben und die Pflege des kulturellen Erbes in den Regionen zu fördern. Neben verschiedenen kulturellen Institutionen und einzelnen Kulturschaffenden kommen auch Gemeinden in Genuss einer Unterstützung durch den Kanton, zum Beispiel für die Durchführung von Veranstaltungen. Für kleinere Gemeinden, Gemeinden mit wenigen Aktivitäten, ist die Hürde, um an kantonale Gelder zu kommen, allerdings hoch gesetzt. Deshalb ist vorgesehen, dass Gemeinden sich in kulturellen Belangen zusammenschliessen, ihre Ausgaben zusammenlegen und so in den Genuss kantonalen Beiträge kommen können.

Der Zusammenarbeit der Oberländer Gemeinden in der Kulturkommission Zürioberland kommt deshalb eine Pionierrolle zu. Sie initiiert und fördert die Zusammenarbeit in grossem Stil. In keiner andern Region des Kantons bestehen ähnlich umfassende Zusammenschlüsse. Ziel der Kommission ist die Bündelung und Vernetzung



Der Star des Abends: die Dampfbahnhalle

Foto: pa

der Kräfte. Sie will Politik, Kultur, Wirtschaft und Verwaltung einander näherbringen – im Wissen, dass Kultur eine verbindende und motivierende Kraft ist.

## 2016 als Pilotjahr

Für die Kommission ist das kommende Jahr eine Art Test für diese Zusammenarbeit. Unter dem Titel «1816 – das Jahr ohne Sommer» bildet das Erinnern an die grosse Hungersnot vor 200 Jahren die gemeinsame Klammer für viele Veranstaltungen in den Gemeinden. Der Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien war derart gewaltig, dass es zu einer weltweiten Klimastörung kam.

In den Regionen der Ostschweiz führte diese Störung zu einer erschreckenden Hungersnot, weil der Sommer nass und kalt war – es schneite im Juli mehrmals bis in tiefste Lagen – und die Ernten fast zur Gänze ausfielen.

Es war eine nicht enden wollende Liste von Aktivitäten in den verschiedensten Gemeinden des Oberlands, die Hans Thalman aus Uster als Verantwortlicher des Projekts aufzählen konnte. Der Schwerpunkt mit Ausstellungen, Theater, verschiedensten Gesprächsanlässen und Konzerten wird in Bubikon im Ritterhaus stattfinden. Projekte mit und Angebote für Schulen verhelfen

dem Thema zu einer breiten Ausstrahlung im Oberland.

Mit Beispielen über aktuelle Aktivitäten in der Region schloss die Konferenz schliesslich bei einem reichen Apéro und dem individuellen Gedankenaustausch. Von den Aktivitäten sei – auch aus aktuellem Anlass – die Ausstellung im «Hotzhuus» in Illnau erwähnt. Unter dem Titel «Zugezogen – angekommen» werden Geschichten von Zugezogenen gesammelt und im Verein mit geeigneten Erinnerungsstücken aus- und vorgestellt: eine äusserst sympathische Präsentation eines heilsamen Projekts.

Peter Arnold